

DIE MONASTISCHEN WEIHEN IN DER OSTKIRCHE

Die gleiche bedeutende Rolle, die dem monastischen Leben in der römischen Kirche zukommt, führt dieses auch innerhalb der Ostkirche, obwohl man hier keine verschiedenen Orden kennt — es besteht nur ein einziges, geschlossenes Mönchtum mit mehreren Abstufungen der Askese innerhalb eines jeden Klosters. Regeln und Riten gelten in gleicher Weise auch für die Nonnenklöster. Freilich sind hier und da leicht unterschiedliche Sitten und Gebräuche anzutreffen, die jedoch nur durch rein lokale Umstände bedingt sind und die allgemeinen Regeln nicht betreffen.

Diese Regeln entstammen dem bekannten Studitenkloster in Konstantinopel und der alten Metropole am Berg Athos, die für die Ostkirche immer ein Vorbild war. Auch die Lawra des hl. Saba in Palästina hatte in früheren Zeiten großen Einfluß — besonders auf das liturgische Leben.

Der Gesamtkomplex des ostkirchlichen Mönchtums läßt sich eindeutig in zwei Gruppen aufgliedern, die — das muß nochmals betont werden — keineswegs als zwei verschiedene Orden anzusehen sind: in die kinovitische und die idiorhythmische Lebensform.

Die erstere demonstriert das Mönchtum in strengster Gemeinschaft: es gibt kein privates Eigentum, die Mönche sind dem Igumen (Abt) bedingungslos gehorsam, arbeiten gemeinsam nur für das Kloster, nehmen gemeinsam die Mahlzeiten ein und beten gemeinsam (Chorgebet).

Die idiorhythmische Form erlaubt dagegen ein Privateigentum in gewissen Grenzen; die Mönche müssen ihre Mahlzeiten nicht unbedingt gemeinsam im Refektorium einnehmen und dürfen sich mit privaten Arbeiten beschäftigen. Der Igumen ist mehr ein Regulator des allgemeinen Klosterlebens, als ein geistlicher Führer und Vater. Diese Umstände haben natürlich auch einen gewissen Einfluß auf das Noviziat und auf die eigentliche Profeß, jedoch nur in rechtlicher und keineswegs in ritueller Hinsicht.

Um weitverbreiteten Mißverständnissen zu begegnen, sei — bevor der aktuelle Ritus der monastischen Gelübde erörtert wird — zunächst die klerikale Ordnung des ostkirchlichen Lebens angeschnitten. Bekannt ist, daß die östliche Kirche neben dem zölibatären Mönchklerus auch den verheirateten Weltklerus führt, unter den Russen einfach als „schwarzer“ und „weißer Klerus“ bezeichnet. Die Entsprechung der einzelnen Ränge ist folgendermaßen verteilt:

Weltklerus	Mönchklerus
a) Diakone	
Diakon	Hierodiakon
Protodiakon	Archidiakon
b) Priester	
Presbyter (Hierej, Swjaschennik) . . .	Hieromonach
Protohierej (Erzpriester)	Igumen
Protopresbyter	Archimandrit
c) Bischöfe	
_____	Episkop (Bischof)
_____	Archiepiskop (Erzbischof)
_____	Metropolit
_____	Patriarch

Wie ersichtlich, werden die höheren Ränge ausschließlich mit Mönchklerikern besetzt. Bei gleichen Rang-Entsprechungen hat der Mönchklerus den Vortritt. Nach den Bestimmungen muß die Ehe eines Weltgeistlichen (beiderseits die erste und kirchliche Ehe) noch vor der Weihe, also im Laienstand geschlossen werden. Entschließt sich ein verheirateter Priester später noch in den Mönchsstand zu treten, so muß seine Ehefrau ihr schriftliches Einverständnis vorlegen. Durch die monastische Weihe wird selbstverständlich die Ehe gelöscht. Bischöfe müssen in jedem Falle unverheiratet sein; es ist jedoch erlaubt, einen verwitweten Weltpriester in Wahlvorschlag zu bringen, dieser muß dann vor seiner Bischofsweihe in die zweite Stufe des Mönchtums eintreten.

Bei dieser Gelegenheit sei übrigens darauf hingewiesen, daß die Bezeichnung „Pope“, die für einen Priester der Ostkirche häufig von Angehörigen anderer Konfessionen angewendet wird, in den letzten Jahrzehnten durch die Agitation gottloser und religionsfeindlicher Elemente eine ausgesprochen verächtliche und beschimpfende Färbung erhalten hat. Ihre Verwendung kann heutzutage nicht mehr als taktvoll gelten. Angemessen ist die Bezeichnung „Swjaschennik“ oder einfach „Priester“ oder „Pfarrer“.

Das monastische Leben der Ostkirche gliedert sich in drei Stufen. Die erste ist der „Rjassofoz“ — eine Vorbereitungszeit für die Ablegung der Gelübde, die ungefähr dem Noviziat entspricht und in ihrer zeitlichen Dauer an keinen Termin, auch an kein Gelübde gebunden ist; der Novize kann sich gegebenenfalls wieder daraus lösen.

Die zweite Stufe ist die „kleine Schima“ (gesprochen S-chima), auch „Mantel“ genannt. Sie ist bereits der eigentliche Mönchsstand und mit monastischen Gelübden auf Lebenszeit verbunden, wird letzten Endes aber doch nur als fakultative Vorbereitung für das vollkommene Mönchtum — die dritte Stufe — angesehen. Diese, die „große Schima“, umfaßt das absolut asketische Mönchsleben in strenger Klausur.

Die Mehrzahl der Mönche verharret jedoch auf der zweiten Stufe, und nur sehr selten, und meistens mit zunehmendem Alter, erfolgt der Übertritt in die dritte, vollkommene Stufe, die „große Schima“, für die es allerdings in der heutigen Situation der Ostkirche kaum mehr entsprechende Möglichkeiten zur Durchführung gibt. Eine gewisse Schulausbildung ist für die Aufnahme in den monastischen Stand mit seinen drei Stufen nicht Bedingung, in der Praxis sind jedoch Akademiker von der ersten Stufe dispensiert — allerdings steht es ihnen frei, von dieser Dispens Gebrauch zu machen oder nicht. Alle Klöster einer Diözese unterstehen dem Diözesanbischof. Durch diese Tatsache entsteht eine wechselseitige aktive Beziehung zwischen der Kirche und dem Klosterleben.

Im allgemeinen besucht ein Aspirant vor seinem Eintritt in die erste, vorbereitende Stufe des monastischen Standes verschiedene Klöster, in denen er einige Zeit als Gast verweilt, um so in engere Berührung mit der Klosterbruderschaft zu kommen. Er lernt das Klosterleben bereits praktisch kennen und hat Gelegenheit mit Mönchen und Novizen zu arbeiten, so daß er sich mehr und mehr in die monastische Daseinsform einlebt. Findet er, was sein Herz suchte, kommt er zu dem Entschluß, an einem bestimmten Ort endgültig zu verweilen, so bittet er den Vorstand des Klosters (Igumen oder Archimandrit), ihn als ständigen Klosterbewohner aufzunehmen. Nach einer gewissen Zeit — beiderseits

ganz individuell — erlaubt der Vorstand (nach Zustimmung der Mönche) dem Prüfling das Tragen der Unterkutte mit dem Gürtel („Podrjassnik“) und einer schwarzen Spitzmütze („Skufia“).

Mit einem besonderen Rituell ist diese Einkleidung nicht verbunden; es bedarf nur einer einfachen Erklärung des Vorstandes, denn das Anlegen dieser Unterkutte bedeutet noch keineswegs den ersten rechtlichen Schritt zum monastischen Leben — sie ist lediglich eine Art Uniform für die ständigen Bewohner des Klosters und entspricht etwa dem Gewand eines Kirchendieners. Der Träger der Unterkutte wird bereits „Posluschnik“, das heißt „der Gehorsame“, genannt. Er ist nur ein Prüfling für das Noviziat und trägt die Kutte für gewöhnlich nur innerhalb des Klosters, außerhalb dessen nur mit ausdrücklicher Erlaubnis oder auf Anordnung des Vorstandes.

Ist die Beständigkeit des Aspiranten für seinen Entschluß, Mönch zu werden, erwiesen, so schlägt der Vorstand ihm vor, in den „Rjassofo“, in die erste, vorbereitende Stufe des monastischen Lebens einzutreten, nachdem zuvor eine Beratung mit den ältesten Brüdern des Klosters stattgefunden hatte, in deren Verlauf auch die Zustimmung des Beichtvaters des Kandidaten eingeholt werden mußte. Für die Aufnahme in den „Rjassofo“ ist außerdem das mündliche Einverständnis des Diözesan-Bischofs erforderlich.

Der Kandidat begibt sich nun zum Vorstand, teilt ihm seinen Entschluß mit und verspricht ihm, im Kloster zu verbleiben und sich in Fasten und Gebet um Gottes Hilfe zu bemühen. Hierauf wird er an den Beichtvater des Klosters gewiesen, bei dem er eine Generalbeichte abzugeben hat. Nach der Absolution vertraut der Vorstand ihn der Obhut eines geistlichen Führers, eines „Starez“, das heißt „der Älteste“, an, der verpflichtet ist, den Novizen im Verlauf der folgenden Zeit in das monastische Leben einzuführen. Alle diese Vorgänge vollziehen sich ohne besondere liturgische Ordnung.

Der Einkleidungsritus soll nach den Regeln vor der hl. Messe, und zwar vor oder nach den Horen (Terz und Sext) im Narthex (Vorraum der Kirche) gehalten werden. In der Praxis erfolgt die Einkleidung statt dessen auch oft am Abend, nach der Vesper und — da die Horen in den meisten Klöstern in der eigentlichen Kirche gelesen werden — nicht im Narthex, sondern vor den Stufen des Ikonostas, der Bilderwand, welche die Kirche vom Altarraum trennt.

Der geistliche Betreuer führt den Kandidaten vor den Igumen und begibt sich mit ihm nach dem allgemeinen Begrüßungszeremoniell an den ihnen angewiesenen Platz. Sofort beginnt die Lesung der Horen. Nach Beendigung der Sext (Terz und Sext sind unmittelbar vor der Messe zu einem Komplex verbunden) legt der Igumen das Epitrachilion (= Stola) und das Felonion an, während der „Starez“ sich mit dem Kandidaten in den Narthex begibt. Nach den gewöhnlichen Anfangsgebeten werden die Psalmen 26 und 50 gelesen. Darauf folgen einige Tropare, und nach dem erfolgten Aufruf des Diakons: „Lasset uns zum Herrn beten!“ und der Antwort aller Anwesenden: „Herr, erbarme Dich unser!“ spricht der Vorstand das folgende Gebet:

„Wir danken Dir, Herr, unser Gott, weil Du nach Deiner großen Gnade Deinen Knecht N. befreit hast vom eiteln weltlichen Leben und ihn zu diesem würdigen Versprechen berufen hast: Verleihe

ihm einen würdigen Wandel zu diesem englischen Leben und bewahre ihn vor den Netzen des Teufels. Bewahre seine Seele und seinen Leib rein bis zum Tode, würdige ihn, Dein heiliger Tempel zu sein; belehre ihn, Deiner selbst und Deiner Befehle zu gedenken. Demut und Sanftmut gib ihm, nach den Gebeten der Überreinen, unserer Gebieterin, der Gottesgebärerin und Immerjungfrau Maria und um der Gebete all Deiner Heiligen willen!“

Alle: Amen!

Diakon: Lasset uns zum Herrn beten!

Alle: Herr, erbarme Dich unser!

Vorstand: Unter Deinem rettenden Joch empfangе, Gebieter, Deinen Knecht N. und würdige ihn, sich mit der Herde Deiner Auserwählten zu vereinigen. Bekleide ihn mit dem Gewand der Keuschheit, erzeige ihn als einen Asketen in aller Enthaltung, erfülle an ihm und an uns die Gabe der geistlichen Gnade um der Gebete unserer heiligen Gebieterin willen, der Gottesgebärerin und Immerjungfrau und all Deiner Heiligen!

Alle: Amen!

Der Vorstand nimmt die Schere und schneidet die Haare des Kandidaten in Form eines angedeuteten Kreuzes ab:

Im Namen des Vaters. † Amen.

Und des Sohnes. † Amen.

Und des Heiligen Geistes. † Amen.

Lasset uns rufen um seinetwillen: Herr, erbarme Dich!

Alle (dreimal): Herr, erbarme Dich!

In der Praxis werden dem Kandidaten die Haare in Form eines angedeuteten Kreuzes abgeschnitten: ein Büschel vorn über der Stirn, darauf hinten über dem Nacken und über dem linken und dem rechten Ohr. Der Vorstand legt die abgeschnittenen Haare, die später verbrannt werden, in das Gebetbuch.

Ist diese Handlung vollzogen, legt der Vorstand dem Kandidaten schweigend die Mönchskutte (Rjassa) an und setzt ihm das „Kamilauchon“, eine zylindrische schwarze Kopfbedeckung mit einem nach hinten herabfallenden Schleier („Klobuk“) aufs Haupt. Darauf erteilt er allen den Segen und spricht nach dem Aufruf des Diakons leise ein Gebet:

„Heiliger, Gütiger! Des guten Vaters Sohn, der Du den Stolz abschneidest und den Kampf des Gegners vereitelst, der Du das Haupt des Heiligen mit dem Heil der Demut übergießest und ihn krönst mit der unverwelklichen und unverderblichen Krone des Lebens und der Unsterblichkeit, der Du weist auf den schmalen Weg, durch den die heiligen Väter gegangen sind und den Ort der Ruhe empfangen haben, Du, unser Gebieter, Herr, unser Gott, gib Kraft und Gnade Deiner Gottheit in den Geist und in die Seele Deines Knechtes N. (falls dem Eingekleideten bereits ein neuer Name bestimmt wurde, wird dieser genannt — meistens wird jetzt noch der Taufname beibehalten), der zu Dir gekommen ist und an dem Du den Anfang der heiligen Gestalt sichtbar gemacht hast, um Deines allmächtigen und gütigen Namens willen!

(laut:) Heilig bist Du, unser Gott, und wir geben Dir Ehre, dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, jetzt und immerdar und in die Ewigkeit der Ewigkeiten.

Alle: Amen!

Der Vorstand spricht darauf den gewöhnlichen Entlaß des Tages, nimmt anschließend den Novizen bei der Hand und übergibt ihn abermals der Obhut seines geistlichen Führers mit den Worten:

„Vor Gott vertraue ich dir hier diesen Neuling an, den du belehren sollst, in Gottesfurcht und in allen Tugenden zu leben.“

Gib acht: daß seine Seele nicht verloren werde um deiner Nachlässigkeit willen, denn für ihn wirst du die Antwort schuldig sein am Tage des Gerichts!

(Zum Novizen:) Und du sei in allem gehorsam deinem Führer, wie Jesus Christus, sei geduldig in allem, demütig, gehorsam, sanft, schweigsam, und du wirst Gnade finden vor Gott und wirst dich retten.“

Damit ist die Einkleidung beendet, und es beginnt die hl. Messe, in welcher der Neuling die hl. Kommunion empfängt. Er trägt jetzt in der Kirche die Kopfbedeckung wie die übrigen Mönche und legt sie nur zu den vorgeschriebenen Zeiten während des Gottesdienstes ab. Er ist noch kein Mönch, er ist Novize, gewissermaßen ein geprüfter Prüfling für das monastische Leben und wird mit „Bruder“ angeredet, während die Mönche der zweiten und dritten Stufe mit „Vater“ angesprochen werden.

Die Einkleidung für alle drei Stufen erfolgt nicht im engen Kreis der Mönche, sondern vor aller Öffentlichkeit. Jeder Besucher der Klosterkirche darf daran teilnehmen. Die Kirche hält die Anwesenheit von Laien und weltlichen Personen insofern für angebracht, als dieser liturgische Akt für alle Christen sehr zur Erbauung beiträgt.

Der Ritus in Nonnenklöstern unterscheidet sich nicht von der obigen Ordnung, nur wird das „Scheren“ nicht von der Igumenija (Äbtissin) vollzogen, sondern vom Klosterpriester, der übrigens ein Angehöriger des Welt-Klerus sein muß. Die Igumenija übernimmt nur die Übergabe der Novizin in die Obhut ihrer geistlichen Führerin, der „Stariza“.

Viel feierlicher und eindrucksvoller ist die Weihe für die zweite Stufe, die „kleine Schima“. Hier muß der Kandidat seinen freien Wunsch, sich dem monastischen Stande anzugeloben, ausdrücklich bestätigen — obwohl es auch vorkommt, daß der Vorstand selbst einem Novizen vorschlägt, die Gelübde abzulegen. Im Durchschnitt währt ein Noviziat etwa drei Jahre, doch richtet sich die Dauer — wie gesagt — ganz nach individuellen Gesichtspunkten. Studenten der geistlichen Akademie, sowie überhaupt Akademiker, weltliche Priester und Diakone werden in der Regel unmittelbar in die zweite Stufe „geschoren“.

Der Antrag des Kandidaten wird vom Rat der ältesten Mönche unter Hinzuziehung des geistlichen Betreuers und des Beichtvaters mit dem Vorstand diskutiert und anschließend mit der Meinung des Klostersvorstandes dem Diözesan-Bischof zur Entscheidung vorgelegt. Nur die Klöster am Berg Athos haben die Berechtigung, Kandidaten nach eigenem Ermessen für alle drei Stufen zu weihen.

Die zweite Stufe, das eigentliche praktische Mönchtum, ist mit Gelübden für das ganze Leben, mit allen Rechten und Pflichten verbunden. „Das Scheren“ erfolgt während der hl. Messe, nach dem kleinen Einzug mit dem Evangelium, kann aber auch nach der Vesper oder gegen Ende des Morgenlobs, nach dem „Gloria in excelsis“ stattfinden. Die Mönche werden meistens vom Vorstand des Klosters, seltener vom Diözesan-Bischof „geschoren“. Für das Kloster ist dieser liturgische Weihe-Akt die Geburtsfeier eines neuen Vollbruders. Der alte weltliche Mensch stirbt und ersteht durch Gottes Gnade als ein neuer; es ist gewissermaßen eine zweite Taufe, und bei dieser Gelegenheit erhält der Mensch auch einen neuen Namen.

Die Auswahl des Namens erfolgt nach mehr oder weniger lokalen Traditionen und Sitten. So ist es zum Beispiel in manchen Klöstern üblich,

den Anfangsbuchstaben des alten Taufnamens für den neuen zu verwenden. Seltener kommt es vor, daß der erste Name auch nach der Einkleidung beibehalten wird, im allgemeinen fast nur bei einem Weltpriester, der zum Bischof gewählt wurde. Eine andere Praxis richtet sich in der Auswahl nach dem Heiligen des Tages. Auch nach Analogie und Symbolik wird der neue Name bestimmt. So wird man einem außergewöhnlich guten Sänger etwa den Namen Romanos (zu Ehren des hl. Romanos, Patron der Sänger) geben.

Für den großen Tag seiner monastischen Gelübde bereitet sich der Kandidat durch mehrtägiges Fasten vor. Unmittelbar vor dem Gottesdienst muß er bei dem Beichtvater des Klosters eine Generalbeichte über sein ganzes bisheriges Leben ablegen und die Absolution dafür erhalten.

In der Kirche werden vor Beginn der Feier die monastischen Gewänder auf einem Tisch vor dem Ikonostas ausgebreitet. Vor der Ikone des Heilandes wird ein Pult aufgestellt, auf dem für den Akt des „Scherens“ das Evangelium, die Schere und das Kreuz liegen werden.

Mit Beginn des Gottesdienstes wird der Novize von seinem geistlichen Betreuer und dem Ekklesiarchen in die Kirche geführt. Nach den rituellen Verneigungen vor dem Ikonostas und vor dem Vorstand begibt er sich mit seinen Begleitern in den Narthex, wo er sein Kleid und seine Schuhe ablegt und sich mit einer langen, bis zu den Fersen reichenden Tunika bekleidet, während indessen die hl. Messe (bzw. Vesper oder Morgenlob) beginnt.

Nach dem kleinen Einzug mit dem Evangelium, nach dem Gesang der vorgeschriebenen Troparia und Kontakia des Tages wird von zwei Chören der folgende Tropar im ersten Ton, mit einer sehr schönen, ausgedehnten Melodie, gesungen. Es handelt sich um den gleichen Tropar, der am Sonntag zum Evangelium vom verlorenen Sohn erklingt:

Tropar:

„Die väterliche Umarmung eröffne mir in Eile:
In Irrtümern habe ich mein Leben verbracht;
den Reichtum Deiner Freigebigkeit schaue ich, mein Heiland,
verachte jetzt mein armes Herz nicht,
weil ich, o Herr, in Demut rufe zu Dir:
Gesündigt habe ich gegen den Himmel und vor Dir!“

Alle Anwesenden in der Kirche halten brennende Kerzen. Die Mönche begeben sich paarweise in den Narthex; auch sie tragen brennende Lichter. Die ältesten unter ihnen bedecken den Novizen mit ihren ausgebreiteten Mänteln und führen ihn langsam in die Kirche. Mit tief geneigtem Haupt und über der Brust gekreuzten Armen schreitet der Verhüllte. An der Kirchenschwelle verneigt er sich tief gegen den Altar; dasselbe wiederholt er, wenn er die Kirchenmitte erreicht hat. An den Stufen vor dem Ikonostas fällt er nieder und bleibt so liegen, bis ihn der Vorstand wieder aufrichtet. Dieser ist inzwischen in weiß-silbernem Ornat mit anderen Priestermönchen und Diakonen aus der geöffneten Königlichen Pforte bis an die Stufen vor dem Ikonostas getreten, dem Ankommenden entgegen. Ist der Gesang des Tropars, der nach Bedarf mehrere Male wiederholt werden kann, verklungen, spricht der Vorstand laut:

„Der barmherzige Gott sieht, wie ein kinderliebender Vater,
Kind, deine Demut und wahre Buße; wie den verlorenen Sohn
empfängt er dich, den Bereuenden und von Herzen vor Ihm
Niederfallenden.“

(Fortsetzung folgt)

Bad Reichenhall

Johannes v. Gardener